

„Gesundheitsfonds liefert nicht bessere Versorgung, sondern Ausreden“

Die Koalitionsverhandlungen in Berlin gehen in die Endphase. Eines der am heißesten diskutierten Gesundheitsthemen war das Für und Wider zum Gesundheitsfonds. Einer, der eine dezidierte Meinung dazu hat, ist Roland Sing. Er ist Vorsitzender des Landesseniorenrates in Baden-Württemberg und war früher der Chef der AOK im Land. LAV-Pressesprecherin Carmen Gonzalez hat mit ihm gesprochen.

LAV:

Herr Sing, der Gesundheitsfond: Welche Veränderungen gerade auch bei der Versorgung der älteren Bürgerinnen und Bürger stehen an und was befürchten Sie?

Sing:

Der Gesundheitsfond ist jetzt seit Januar 2009 in Kraft und er hat bereits Veränderungen hervorgerufen. Er bewirkt, dass regionale Strukturen also regionale Ausprägungen im Gesundheitswesen massiv zurückgedrängt werden. Der Gesundheitsfonds ist Zentralismus ohnegleichen. Und was an dem Gesundheitsfond besonders zu kritisieren ist, er gibt allen Ausreden. Die Bundesregierung kann sagen, ich stelle genügend Geld zur Verfügung, obwohl das wahrscheinlich gar nicht der Fall ist und das kann auch niemand nachprüfen. Mit dem Gesundheitsfonds wird durch die Bestimmung einer bundesweit zur Verfügung stehenden Geldmasse der Umfang der Gesundheitsleistungen bestimmt. Ich weiß nicht, ob das so der richtige Weg sein kann; wobei ich natürlich nicht fordere, dass unbegrenzt Mittel zur Verfügung stehen müssen. Die Kriterien Wirtschaftlichkeit, Notwendigkeit, Zweckmäßigkeit müssen weiter gelten, das ist klar. Aber je weiter weg man vom Geschehen organisiert, also je mehr zentralisiert wird, desto nachteiliger wirkt sich das auf die regional Betroffenen und regionalen Strukturen aus.

Wie sehen es doch schon in Baden-Württemberg: Die regionalen Verantwortlichen müssen feststellen, dass sie nur – aus meiner Sicht – willkürlich begrenzte Finanzmittel zugewiesen bekommen., Für Baden-Württemberg heißt das, dass wir bereits bestehende gute regionale Versorgungsstrukturen mangels Finanzierungsmöglichkeiten so gar nicht mehr bedienen können. Und: Neue Konzepte werden mit Hinweis auf den Fonds auch nicht entwickelt und umgesetzt, weil dafür keine Mittel vorhanden sind.. Es wird also letztlich am Versicherten gespart, an seiner Versorgung. Der Fonds geht es im Grunde nur um führt zu einer nicht sachgerechten künstlichen Begrenzung von Mitteln.

LAV:

Aber der Fonds sollte doch den Kassen und dem Gesundheitswesen Versorgungssicherheit bringen. Stellen Sie das in Frage?

Sing:

Ja, denn der Gesundheitsfonds ist derzeit absolut unterfinanziert. Das bereitet mir ganz große Sorgen. Die Bundeskanzlerin hat vor der Wahl beispielsweise in der Apotheken Umschau sinngemäß festgestellt, dass die Bundesregierung für den Fonds Darlehen gibt und insoweit der Fonds ein Stabilitätsbeitrag in der jetzigen Finanz- und Wirtschaftskrise darstellen würde. Darlehen sind aber nur dazu da, um vorübergehend Finanzierungslücken zu schließen. Und ganz wichtig: Darlehen müssen zurückgezahlt werden. Das wird aber den Menschen nicht klar genug gesagt. Wie überhaupt während des ganzen Wahlkampfs hat die Gesundheitspolitik fast keine Rolle gespielt. Das hat mich auch sehr verwundert, denn die Gesundheitspolitik ist gerade jetzt ein ganz zentrales Thema. Ich könnte mir denken, dass das auch deshalb keine so große Rolle seitens der Parteien gespielt hat, weil man vielleicht gar nicht so offen sagen wollte, was man denn noch alles vorhat.

Zum Gesundheitsfond will ich jedenfalls feststellen, dass die jetzt gegebenen Darlehen zurückzuzahlen sind - spätestens im Jahr 2011. Und das bedeutet im Ergebnis dann natürlich Einschränkungen, weil dann weniger Geld zur Verfügung steht. Denn ich kann jetzt nicht erkennen, wie dann im Jahre 2011 plötzlich zusätzliche Finanzmittel zur Verfügung stehen sollen. Hinzu kommt, dass bereits jetzt für das Jahr 2010 eine ganz erhebliche Finanzierungslücke in Milliardenhöhe besteht. Jüngst veröffentlichte offizielle Daten bestätigen dies. Ich glaube, dass sind schon Dinge, die uns dann besorgt in die Zukunft schauen lassen müssen.

Gonzalez:

Das Wort „Rationierung“ geistert heute ja schon herum. Meinen Sie, dass Seniorinnen und Senioren besonders davon betroffen sind?

Sing:

Rationierung kann natürlich eine Folge werden, wenn weniger Geld da ist. Im Moment würde ich die Rationierung so nicht sehen. Aber klar ist, wenn man sieht, welche Entwicklungen angedacht sind, nämlich die Finanzierung der gesetzlichen Krankenversicherung wahrscheinlich sogar ein Stück zurückzufahren und das unabhängig vom Gesundheitsfonds, dann wird es ja zu Leistungsausgrenzungen zwangsläufig kommen müssen.

Leistungsausgrenzungen haben am Ende auch die Folge, dass rationiert wird. Inwieweit sich dies ausweiten wird beispielsweise in den Arzneimittelsektor, da bin ich sehr gespannt.

Nachrichten des Landesapothekerverbandes Baden-Württemberg Oktober 2009